



Unterwegs

4 / 2011

DIAKONIEGEMEINSCHAFT

Ausflug der Diakonissen mit dem Oldtimer-Postauto

An einem idealen Reisetag stiegen die 14 reiselustigen Diakonissen in das bereitstehende Postauto – ein Oldtimer, der Liebling unseres Chauffeurs Herrn Moser. Er führte uns von Zürich über allerlei Landwege via Oerlikon, um den Irchel nach Flaach, über die alte Holzbrücke nach Neuhausen, Siblingerhöhe und hinauf auf die Alp Babbental. Unsere Augen konnten sich nicht sattsehen an all den wunderbaren Grünflächen, dem vielen Ackerland und den Tieren.

Nach einem feinen Mittagessen und einem kurzen Spaziergang auf der Alp spürte Sr. Trudi Lust auf das «Ritiseili». Mit Schwung schaukelte sie in luftige Höhen und sah aus wie ein schwebender Engel. Sie meinte: «So ein «Ritiseili» sollten wir zu Hause auch haben. Das tut meinen Gliedern gut.»

Weiter wurden wir hinunter nach Schleithelm geführt, dem erholsamen Gebiet des Hallauerbergs entlang und seiner schönen Umgebung. Mehr als einmal passierten wir deutsches Gebiet über Jestetten, zurück durch das Rafzerfeld nach Eglisau, über Landstrassen nach Zürich. Nie fuhren wir auf der Autobahn, was den Ausflug zu einem besonderen Erlebnis machte. Wir konnten durch die verminderte Geschwindigkeit die Reise so richtig auskosten.

Ursula Brunner



Editorial

Im ersten Abschnitt unseres Leitbildes, sozusagen in unserer Vision, lesen wir den Satz: «Unsere Wurzeln gehen zurück auf die christlichen Grundwerte und auf die diakonische Tradition der Fürsorge am Mitmenschen». Als in unseren Betrieben praktisch noch alle Chargen, von der Pflegedienstleitung über die Leitung des Operationssaals bis zur Schwesternhilfe und Küchengehilfin, durch Diakonissen besetzt waren, hatte dieser Satz bestimmt seine Berechtigung. Diakonissen haben ja nie nur ihre fachlichen Aufgaben wahrgenommen, sondern waren in ihrer Tracht wandelnde Zeugnisse für ihre Glaubensüberzeugung. Nicht selten sind sie Patienten und Bewohnern auch Seelsorgerinnen gewesen und haben pastorale und spirituelle Aufgaben wahrgenommen.

Wohl gibt es in unserem Werk immer noch pensionierte Diakonissen, die in verschiedenen Bereichen ihre freiwilligen Einsätze leisten, wie z.B. Botengänge zur Post, Postversände einpacken, ein offenes Ohr haben für bedrückte Menschen. Nach wie vor spielen sie eine wichtige Rolle in unserem Werk, die täglichen Arbeiten werden aber längst durch angestellte, professionell ausgebildete Mitarbeitende versehen.

In der Praxis hat sich durchgesetzt, dass bei Vorstandsmitgliedern und dem Top-Management darauf geachtet wird, dass sie überzeugte und engagierte Christen sind. Kader- und weitere Mitarbeitende dürfen keinen «roten Ausschlag» erhalten, wenn sie unser Leitbild lesen. Wie die christliche Prägung, die zentralen Grundwerte in der heutigen Zeit gelebt und adäquat zur Geltung gebracht werden können, ist immer wieder Thema, so auch an der Vereinsmitgliederversammlung vom 5. November. Dass es die einzig richtige, umfassende und abschliessende Antwort nicht gibt, wissen wir.

Wichtig ist uns aber, dass die Grundhaltung in der Achtung aller Menschen, egal welcher Rasse, Hautfarbe oder Religion sie angehören, zum Tragen kommt. Wir legen Wert darauf, dass sich alle Mitarbeitenden hinter diesen minimalen Konsens stellen können.

Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche Adventszeit.

Herzliche Grüsse Fredy Jorns, Direktor

Brigitte Tobler: Neue Leiterin Diakonie- gemeinschaft



Aufgewachsen im Puschlav, ist heute das Unterengadin meine zweite Heimat. Ich liebe dort die Ruhe, das Licht, die Farben und die Schönheiten und Kraft der Natur in all ihren Jahreszeiten. Es ist auch der Ort, wo sich unsere Familie häufig trifft. Ich freue mich, teilhaben zu dürfen am Leben unserer vier erwachsenen Kinder und unserer beiden Enkelkinder. Vor der Geburt des ersten Kindes war ich Krankenschwester im Spital Bethanien. Bewegt von Fragen zur Erziehung und Gestaltung meines Lebens als Frau, bildete ich mich als junge Mutter psychotherapeutisch und pädagogisch weiter. Ich entdeckte dabei meine Freude, einzelne Menschen und Gruppen zu begleiten. Jahrelang habe ich mich in verschiedenen Bereichen für die Anliegen der Kleinstkinder eingesetzt, in der Erziehungsberatung, in der Elternbildung und in Kitas.

Religiöse Fragen liessen mich nach Formen suchen, wo ich sinnvolle Antworten erhielt und meine Seele genährt wurde. So bin ich heute im Katharinawerk aktiv, eine ökumenische Glaubensgemeinschaft mit interreligiöser Ausrichtung. Nach einer Zeit der beruflichen Umorientierung freue ich mich heute an meiner neuen Aufgabe, bei der ich einerseits meine Lebenserfahrungen einbringen und andererseits an neuen Themen wachsen darf. Die äusserst herzliche Aufnahme im Diakoniewerk hat mir einen einfachen Start ermöglicht, dafür danke ich allen!

Brigitte Tobler

Rückblick auf die Bethanienzeit

Vor 44 Jahr bin i uf Züri ko. So jung,
dass mi als Diakonisse nüt händ gnoh.
Ii han dänn d'Lehr als freii Schwöschter gmacht
und bin noch em Diplom ikleidet worde i dTracht.

10 Jahr bin i i dä Privatklinik Abteiligsschwöschter gsie,
gege s'Änd vo däre Zyt han i in St. Galle no so näbe bi
ä höheri Fachusbildig in Onkologie absolviert,
die erschi i dä Schwyz, vorhär hät ma das zEngland studiert.

Als Heimleiterin im Luzärner Alters- und Pflägiheim han i mi so richtig könne entfalte
und mini Arbeit ganz sälbständig gestalte.
Scho im erschte Jahr händ mir schwarzi Zahle gschriebe,
und das ischt bis am Schluss noch 8 Jahr so bliebe.

Zrug uf Züri bin i für zwei Jahr is Ankerhuus ko,
das ischt ä Wält gsie, vo däre han i vorhär no nüt vernoh,
min Horizont hät sich uf do und ischt wyt worde,
ä intressanti Zyt, trotz vielne Sorge.

Nach 26 Johre Diakonisse bin i überträte in en andere Stand.
Im Härz höt sich nüt gänderet, nu bim Göld und am Gwand.
Drum han i au bis z'letscht Diakonisse könne pflöge
und das ischt für beidi Syte gsie en grosse Säge.

Im 1995 han i d'Leitig im Hochhus übernoh,
do isch näbst dä Pfläg no mängs dazu ko,
Hotellerie, Ikauf, dWösch und au Gäscht
und organisiere vo mängem Fäsch.

Noch Jahr häts a Ufteilig gäh uf verschiedeni Persone,
und i bin nu no zuständig gsie fürs Pfläge und Wohne,
au züglet han i viel i däm Huus,
bim nächste Umzug halti mi aber drus.

I de letzte Johre häts happigi Veränderige gäh,
doch mit Gottes Hilf han i au die Hürde könne näh,
Kinästhetik, Computer, Bezugspersone und Pflägiagnose,
dass i das alls gschnallt han, han i a dä Wyterbildige allmig gut müsse lose.

Danke möchte i allne wo mi begleitet händ uf däm lange Wäg,
i freue mi, dass i no so gut bin zwäg.
Im Rhytal wärde i min Ruhestand gnüsse
und ab und zu kumm i uf Züri go grüsse.

Äs bleibt mir jz nu no Adieu zsäge,
i möche das tu als Gruss und als Säge,
Bhüti Gott find i dazu passende Wort,
das gilt Züri und a jedem andere Ort.

Ruth Gasser



Liebe Ruth, wir danken Dir von ganzem Herzen für Deine unermüdlichen 43 Jahre und den grossen Einsatz im Diakoniewerk Bethanien. Dein Mumm, Deine Herzhaftigkeit und Deine Bodenständigkeit sind Deine Markenzeichen – mögen sie Dir lange erhalten bleiben. Wir wünschen Dir einen verdient schönen Pensioniertenstand (Ruhestand wäre in Deinem Fall ein wenig untertrieben...).

Eva Meroni

Für mehr Gleichberechtigung

Die etwas andere Adventsgeschichte



Da steht er einfach so daneben. Joseph. Er schaut zu. Auf vielen (alten) Gemälden zur Weihnachtsgeschichte entdeckte ich den Joseph als solch einen Beobachter. Was ist seine Rolle, was geht in ihm vor? Warum hat der Maler ihn so abseits dargestellt, frage ich mich dann. Scheinbar weiss Joseph nicht, was er davon halten soll.

Auf anderen Bildern führt Joseph immerhin den Esel, auf dem seine hochschwängere Frau Maria unterwegs ist, beide auf der Suche nach einer Herberge.

Mir geht es nicht um einen Witz. Es geht tiefer, denn es sieht so aus, als wenn Männer nicht so recht den Zugang finden. Jungfrauengeburt, Windeln und ein Kind in der Krippe tragen das ihre dazu bei. Es wirkt eher wie eine Frauensache. SIE kümmern sich darum, MANN steht daneben oder fühlt sich daneben, holt wenigstens den Weihnachtsbaum und wechselt die Autoreifen, wenn das nicht schon im November war.

Und dann gibt es den Brauch, das MANN nicht viel tut, höchstens noch den Korken zieht aus der Flasche für das Festessen...

Liebe Männer, vielleicht gibt's da mehr zu entdecken, als es die gewohnte Festordnung zulässt. Was würden sie eigentlich gerne tun, wenn es um Advent und das Weihnachtsfest geht? Und was hält sie davon ab?

Und Sie, liebe Frauen? Verzeihen Sie bitte meine einseitigen Worte. Aber was würde dabei herauskommen, wenn wir uns neue Bilder von Advent und Weihnachten vorstellen, einen neuen «Brauch» beginnen, etwas anderes wagen, wobei Joseph nicht nur daneben steht?

«Macht hoch die Tür» heisst ein altes Adventslied. Es öffnet sozusagen Tor und Tür, damit es Weihnachten werden kann und wir uns einlassen auf ein Fest, das uns jedes Jahr einlädt, Frauen und Männer.

Andreas Schaefer

Abschied von unserer Schneidermeisterin Lydia Wettstein

Wir danken Lydia Wettstein für ihre wertvolle Mitarbeit im DW Bethanien und ihre Treue während knapp 30 Jahren in ihrer Tätigkeit im Nähatelier. Bei ihrem Arbeitsantritt 1982 bestand die Diakoniegemeinschaft aus 160 Diakonissen, was die Arbeit von Lydia Wettstein sehr anspruchsvoll machte. In den letzten Jahren hatte sie, nebst den neuen Trachten, auch allerlei Wünsche zu erfüllen, bis hin zu Möbelstücken, die sie neu überzog. Überforderung, das gab es bei Lydia nicht. Sie war eine kompetente Fachfrau, klar, stets freundlich und aufgeschlossen. Fast 11 Jahre hat sie über ihr Pensionsalter



hinaus gearbeitet. Wir danken Lydia für ihre äusserst wertvollen Dienste und wünschen ihr gute Gesundheit und viel Zufriedenheit, begleitet von Gottes Segen.

Ursula Brunner

KITA BETHANIEN OERLIKON

Wir sind bunter unterwegs

Als ich gefragt wurde, was sich in der KiTa Diakoniewerk Bethanien Oerlikon verändert hat, erinnerte ich mich an die Teamsitzung vor gut einem Jahr, die an einem milden Herbstabend stattfand.

An diesem Abend erfuhren wir erstmals, wohin der gemeinsame Weg gehen soll.

Bunte Visionen erhellten die Runde. Anhand eines Leitfadens wurde uns die Richtung vorgegeben, in die wir steuern werden. Darin enthalten das neue Betreuungsmodell sowie das Pädagogische Konzept und die Umgestaltung des Hauses. Ruhig lauschten wir den Worten und haben in Gedanken schon bunte Bilder zu malen begonnen, einige auch «zu bunte». Diese, so bin ich überzeugt, sind vielen bis in den Schlaf gefolgt.

Nur zaghaft wurden die Visionen erfasst. Schritt um Schritt ging es in die Richtung, die uns unsere Krippenleiterin Deborah Clark mit viel Enthusiasmus vorlebte.

Dabei gab es zwei spürbare Schritte, die dem frischen Wind Auftrieb verliehen. Der Erste war die Umgestaltung des Hauses.

In intensiver Arbeit bekam es einen neuen Auftritt. Die tristen Räume verwandelten sich in farbenfrohe Spieloasen und mit der Entsorgung alter Hinterlassenschaften entstand viel mehr Raum, der nun Platz lässt für unsere kreativen Ideen.

Der zweite Schritt betraf das neue Betreuungsmodell.

Hier hat man aus sechs isolierten Gruppen zwei in sich funktionierende geschaf-

ten, das Trio-Modell. Im Trio-Modell sind die «Kleinen mit den Grossen», sprich eine Kleinkinder- mit zwei Kleinkindergartengruppen. Dieses gruppenübergreifende Arbeiten hat den Alltag positiv verändert. Die Kinder brauchen und schätzen die Begegnung mit den deutlich älteren bzw. jüngeren Kindern, um so in ihrer Entwicklung gefördert zu werden. Aber auch bei den Erzieherinnen hat diese neue Struktur gefruchtet.

Die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen uns Gruppenleiterinnen ist intensiver geworden, und wir profitieren vom jeweiligen Know-how.

Einzelne Etappenziele sind heute erreicht. Jedoch nicht zum Verweilen, sondern um weitere Ziele anzugehen. Die Art der Schritte könnte ab und zu ruhiger kräftiger sein. Dennoch haben alle bemerkt, dass loszulaufen besser ist, als stehen zu bleiben.

Wenn ich heute zur Arbeit komme, erlebe ich ein aufgestelltes, interessiertes Team, unterstützt von einer starken Führung. Eine fröhliche Kinderschar, die durch die Veränderungen noch besser betreut wird und sich in den neuen Angeboten auslebt.

Ich bin froh über diesen milden Herbstabend vor etwa einem Jahr, der uns hierhin geführt hat. Die bunten Visionen sind in den Köpfen angekommen. Diese lassen immer noch bunte Gedanken zu, nur heute setzen wir sie in kreative Arbeit um.

Eva Maria Kneubühler Medjdoub



BIRKE-HUUS

Elternschulung im Birke-Huus



Die Elternschulung startete vor etwa zwei Jahren als Projekt. Inzwischen hat sie ihren festen Platz im regelmässigen Angebot des Birke-Huus gefunden. Der Hintergedanke für dieses Projekt war, dass die meist sehr jungen Frauen in ihren neuen Rollen und Aufgaben als Mütter eingeführt und gefördert werden sollen. Das Angebot steht auch für interessierte Väter offen, meistens jedoch treten die jungen Frauen als Alleinerziehende ins Birke-Huus ein, und tatsächlich sind viele buchstäblich «allein»: Ohne Partner, kaum Familie und unterstützende Freunde, selten eine Ausbildung oder eine Arbeit. Deshalb werden in der Elternschulung auch Themen, die zur Alltagsbewältigung und zur Gesundheit gehören, behandelt. Die «Interne Elternschulung» findet im Rahmen der wöchentlichen Gruppensitzungen statt, die «Externe Elternschulung» wird ca. 4x jährlich mit externen Fachleuten angeboten.

In der «Internen Elternschulung» wird z.B. mit einer DVD gearbeitet, auf der unterschiedliche 2–3 minütige Situationen gespielt werden: Ein Kind macht sich im

Sandkasten schmutzig, ein Kindergärtner wird von seinen Schulkameraden gemobbt, ein Kleinkind ist eifersüchtig auf das neue Geschwister, ein Mädchen hat einen Trotzanfall im Supermarkt. Wie kann ich reagieren? Warum ist es wichtig, dass ein Kind «dreckele» kann? Muss ich mein Kind «bestrafen»? Solche Fragen führen zu regen Diskussionen unter den Bewohnerinnen und ermöglichen es uns, gezielt Wissen einfließen zu lassen. Oft ist es auch nötig, die Bewohnerinnen an die Hausregeln

zu erinnern und über Putzpläne, Hygiene, Ruhestörungen oder Fernsehregeln zu diskutieren. Bei diesen Gruppenanlässen üben die Bewohnerinnen, ihre Anliegen zu formulieren, aber auch zuzuhören, Rücksicht zu nehmen und Verständnis zu zeigen.

Zur «Externen Elternschulung» gehört die Aidsprävention, wo über die Ansteckungsgefahr von HIV und über Verhütungsmethoden diskutiert wird; oder die Ernährungsberatung, wo Wissen über gesundes Essen für Kinder vermittelt, aber auch auf den Kaloriengehalt von Energydrinks hingewiesen wird. Eine wichtige Information für all unsere Bewohnerinnen, die mit ihrer Figur unzufrieden sind! Ein weiterer Anlass behandelt das Thema «Sicherer Umgang im Internet». Ein Polizist erklärt, was mit Beschimpfungen oder kompromittierenden Fotos auf Facebook passieren kann. Was ist strafbar? Was kann gelöscht werden?

Mit der Elternschulung will das Birke-Huus mehr Wissen vermitteln. Zugleich ist es ein Weg, um soziales Verhalten zu fördern.

Christine Hausammann

AUSSERORDENTLICHE VERANSTALTUNGEN 2011/12

Mo – Sa	28. Nov – 3. Dez	Diakonie-Gebetswoche: Adventsbesinnungen für alle VM 18.00 – 18.30 Uhr
---------	------------------	--

Vorschau auf weitere Veranstaltungen

Samstag	17. März	Forum für alle Vereinsmitglieder
Samstag	12. Mai	Generalversammlung aller Vereinsmitglieder, mit nachfolgendem Abendessen
Sonntag	13. Mai	Jahresfest aller VM/Jubiläen der Diakonissen – Festgottesdienst und Festessen
Donnerstag	28. Juni bis	
Sonntag	1. Juli	Besuch in Chemnitz aller Vereinsmitglieder

Personelles

EINTRITTE

Den neuen Mitarbeitenden im

› Birke-Huus

Sarah Fuchs, Ursula Philipp,
Fabienne Velati

› Caravita Bethanien

Helen Pevzner, Marlis Schütz

› Convita Bethanien

Jutta Ernst, Gracykuty Paul

› Pallivita Bethanien

Elisabeth Brönimann, Sandra Meier,
Cornelia Schröter

in der

› Diakoniegemeinschaft

Brigitte Tobler

› Hotellerie

Rita Zanato

in den

› KiTa's Bethanien

Adela Delic, Carmen Florentino,
Ebru Gül, Lancia Vezhaparambil,
Valérie Vuillemin

wünschen wir einen erfolgreichen Start.

Herzlich willkommen!

AUSTRITTE

Ihre Anstellung im Diakoniewerk
Bethanien haben beendet:

Leticia Brun
Ursula Brunner
Navideh Fröhlich
Ruth Gasser
Sascha Jost
Ivan Jovic
Franziska Landis
Michaela Saluz
Patrick Schumacher
Sarah Staub
Monika Strasser

Herzlichen Dank für die Mitarbeit.

Alles Gute für die Zukunft!

Impressum:

Mitteilungsblatt des Diakoniewerks
Bethanien Zürich.
Restelbergstrasse 7, 8044 Zürich
Telefon 043 268 76 01, Fax 043 268 76 05
PC Diakoniewerk Bethanien 80-7110-8
Erscheint 4-mal jährlich.